

Erstmal außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in Loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Hermannstädter Buchdruckerei angenommen. Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Zulf. Gp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppelik, Stubenbastei 2. M. Dukes, I. Riemergasse 31, R. Mosse, Seilerhütte 2.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Inscriptionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szegeden bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 132.

Hermannstadt, Samstag den 10. Juni 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. Juni.

Der gemeinsame Finanzminister Benjamin v. Kállay ist am 7. d. nach Budapest gereist.

In parlamentarischen Kreisen nennt man den Abgeordneten Ladislav v. Szögyenyi als Remplacanten Kállay's im Ministerium des Aeußern. Derselbe gehörte früher der conservativen Partei an und ist jetzt Mitglied der Regierungspartei. Szögyenyi ist mit Kállay innig befreundet; sein Vater ist Obergespan von Gran und Vice-Präsident der Magnatenfamilie.

Die Meldungen der feudalen Organe und einiger polnischer Blätter über die zu gewärtigende Demission des Unterrichtsministers Baron Conrad werden in den Gesandtschaften von officiöser Seite „bis auf Weiteres“ als unbegründet bezeichnet.

Die Pforte hat auch in Wien mittheilen lassen, daß sie angeht die Umstände, daß sie ihre Commissäre zur Pacification Egyptens nach Kairo geschickt, den Zusammentritt einer Conferenz gegenwärtig für inopportun erachte. Eine Conferenz über ägyptische Angelegenheiten ohne die Mitwirkung der Türkei hält man für unmöglich und so ist denn die Conferenz selbst sehr fragwürdig geworden.

Das Journal des Debats stellt der Mission Derwisch Paschas kein sehr günstiges Prognostikon. Die Situation in Egypten, sagt das Pariser Blatt, sei trotz mancher Analogien, welche sich sogar bis auf die „inoffensiven Negatten von Dulcigno“ erstrecken, doch eine ganz andere, wie in Albanien. Vor Allem stehe Derwisch in Egypten die militärische Macht nicht zu Gebote, über welche er in Albanien verfügte, dann könne er an den Ufern des Nil auch nicht mit jenen localen rivalitäten und religiösen Spaltungen rechnen, welche ihm an den Küsten der Adria so gute Dienste geleistet haben. Endlich sei es unwahrscheinlich, daß der Dictator Arabi eine Reihe von Pronunciamentos nur zur Vermehrung der Macht des Sultans veranstaltet hätte. Andererseits sei allerdings Derwisch klug, geschickt und muthig, und er könne auch als Vertreter des Kalifen auf die Unterstützung der Ulema's und möglicherweise auf jene der Notablen-Kammer und der Beduinen zählen.

Sir Charles Dilke antwortete am 7. d. in der britischen Unterhaus-Sitzung auf die Frage Bourke's, am 2. Juni habe Admiral Seymour berichtet, daß die Erdwerke um Alexandrien nicht armirt sind. Seitdem wurde die Regierung informirt, daß sie allerdings armirt seien. — Auf die Frage Wolff's entgegnete Dilke, sämtliche Mächte hätten sich günstig über die Conferenz-Idee ausgesprochen, mit Ausnahme der Pforte, welche die Conferenz zwar nicht ablehnte, aber dieselbe für unnöthig erklärte. Die Pforte wurde im Jahre 1876 vor Erlass der Einladungen zur Conferenz nicht befragt, trotzdem wurden damals die Vorbereitungen eifrig betrieben; die Pforte stimmte vierzehn Tage später zu. Die Mächte haben bisher nur mündliche Erklärungen gegeben und halten, wie 1876, ihre formellen Antworten zurück, bis sie sich untereinander geeinigt haben werden. Musurus Pascha constatirte, seine Instruktionen haben dieselbe Basis, die für die Conferenz vorgeschlagen wurde.

Eine Correspondenz des „Regierungsboten“ über die ägyptische Lage schließt mit den Worten: „Die Solidarität der europäischen Mächte bezüglich Egyptens gewinnt noch größere Bedeutung im Hinblick auf den Suez-Canal, dessen Schicksal untrennbar mit dem Egyptens verbunden ist. Daher bewahrt Rußland die Achtung vor den internationalen Vereinbarungen, gleichzeitig aber vor der Unabhängigkeit der einheimischen Verwaltung und steht für das Princip der freien Schifffahrt auf dem Suez-Canal ein.“

Der Präsident der Skupstina, Popovic, richtete anlässlich des Empfanges der Skupstina-Majorität durch den König Milan an letz-

teren eine Ansprache, in der er ihn der unwandelbaren Ergebenheit und Treue des serbischen Volkes versicherte und der Zustimmung des letzteren zu dem Vorgehen des Cabinets Protoshanac Ausdruck gab. Sollte die Minorität dadurch, daß sie den Sitzungen der Skupstina fernbleibt, die Thätigkeit der letzteren hemmen, dann müsse — so fuhr der Skupstina-Präsident fort — die Majorität rücksichtslos vorgehen; sollte sie sich aber auf den Standpunkt einer wirklichen Opposition stellen, dann werde die Majorität ihr gegenüber das möglichste Entgegenkommen bekunden.

König Milan erklärte dem Vertreter der Banque de Paris gegenüber, welcher in Belgrad weilte, um Verhandlungen wegen Errichtung einer serbischen Nationalbank zu pflegen und der im Verlaufe einer Audienz beim König bedauernd auf die Gerüchte von der bevorstehenden Demission des serbischen Gesamtministeriums hinwies, daß diese Gerüchte müßige Combinationen seien, er durchaus keine Ursache habe, das Cabinet zu entlassen und ebensowenig das letztere einen Anlaß habe, zurückzutreten, daß daher gegenwärtig schlechterdings ein Ministerwechsel nicht eintreten werde. — Der vom Fürsten ernannte Skupstina-Deputirte Abraham Dzerovic wurde von der holländischen Regierung zu ihrem Consul in Belgrad ernannt.

Die nach der Türkei commandirten preussischen Officiere wurden vom Sultan in Audienz empfangen. Der Sultan sprach die Hoffnung aus, daß sie seiner Armee große Dienste leisten werden und hob hervor, daß er zur Förderung ihrer Arbeiten ihnen stets directen Zutritt zu seiner Person gestatte. — Eine deutsche Gesellschaft übernahm den Bau und Betrieb der Eisenbahn vom asiatischen Ufer Konstantinopels nach Bagdad, wogegen die Engländer in Konstantinopel einen wahren Sturm-lauf unternahmen.

Arabi Pascha und seine Partei nehmen augenblicklich wohl eine abwartende Haltung ein, allein sie geben ihre Ansprüche nicht auf. Am 6. d. fand eine stürmische Versammlung bei Arabi statt. Die Redner bestanden sämtlich auf der Absehung Tewfik's. Sollte der Sultan, von den Westmächten gezwungen, den Abhebe schützen, so beabsichtigen Arabi's Anhänger Widerstand bis auf's Aeußerste zu leisten. Es soll sogar die Ermordung Tewfik's angedroht worden sein. Im Volke sprengen Arabi's Anhänger aus, Tewfik sei Christ geworden und habe Egypten an die Westmächte verkauft. Die Armirung der Erdwerke in Alexandrien wurde an Einer Seite sistirt.

Die Befestigungen der Hauptstadt in Rom.

„In Rom sind wir und in Rom bleiben wir,“ so sagte Victor Emanuel, als er im Jahre 1870 die ewige Stadt dem geeinigten Königreich Italien einverleibte und sie zur Residenz erhoben hatte. Die beste Willensmeinung der italienischen Nation, jenen berühmten Ausspruch zu dem ihrigen zu machen, führte zu dem Wunsche, dies auch durch äußerliche Merkmale zu verdeutlichen. Und nicht ohne Grund sprachen sich alle competenten Männer und Behörden dahin aus, daß bei jedem Kriege Italien gewärtigen müsse, daß ein entschlossener Gegner bei Civita Vecchia oder südlich davon landen würde, um sich der Hauptstadt zu bemächtigen. Der moralische Erfolg eines solchen Unternehmens ist so in die Augen springend, daß er als eine fast selbstverständliche Operation bei Beginn jedes Krieges anzusehen ist, den im Uebrigen Italien wie wahrscheinlich in den schlagberühmten Ebenen der Lombardei durchzuführen hätte.

Die alten Befestigungen Roms stammten noch aus der Zeit des Honorius und umfassen durch Mauern die berühmten „sieben Hügel“ (Palatin, Quirinal, Capitol, Aventin, Coelius, Esquilin und Viminal); die Befestigungen des Höhenzuges des nördlichen Tiberufers gehören einer späteren Zeit an. Der Mauern sind durch quadratische Thürme oder Bastionen flankirt, die zwölf Thore durch runde Thürme beschützt.

Da aber kein Graben vor den Mauern liegt, so durfte diese Befestigung nicht einmal den Anspruch auf einfache Sturmfreiheit machen. Eine Verbesserung oder Erweiterung dieser Werke wäre trotzdem weder dem Standpunkte der heutigen Befestigungskunst entsprechend gewesen, noch hätte sie Rom wirklich vor einem Handstreich zu schützen vermocht. General Bruzza, dem der entscheidende Entwurf für die Befestigungsanlagen oblag, hat denn auch in einem weiten Kreise um die alten Mauern herum ein den modernen Anforderungen entsprechendes System von detachirten Forts errichtet, die auf dem rechten Tiberufer vollendet und auf dem linken noch im vollen Bau begriffen sind.

Es ist unglücklich, was für Schwierigkeiten die Befestigung Roms machte: Daß in Frage kommende Terrain, das durch die Tiber, welche es im Allgemeinen von Norden nach Süden durchfließt, in zwei Theile gespalten wird. Zu beiden Seiten des Flusses liegen Höhenzüge, von einander getrennt durch bedeutende Mulden, Schluchten, Wasserläufe. Wohin das Auge blickt, Erdwellen, dicke Weinpflanzungen mit Mauern umgeben, tief eingeschnittene Hohlwege, steile Ränder; dazwischen in Stein ausgeführte Wirtschaftsgebäude, Villen, antike Bauendmaler und Trümmer allerlei Art, neben natürlichen Hindernissen also auch im weitesten Sinne des Wortes durch Menschenhand errichtete oder hervorgerufene Schwierigkeiten für den Ingenieur. Zu alledem tritt die Unmöglichkeit hinzu, während der Sommermonate in der berühmten Campagna zu arbeiten, da die verheerende Malaria um diese Zeit selbst den Hirten hinwegtreibt, der sonst in diesem antiken Trümmer- und Gräberfeld auf moorigen, mit Ginsterbüschen, Haidekraut und Gras bedeckter Steppe fast allein seine Heerden treibt.

Den hervorragendsten Punkt der ganzen Gegend bildet der 145 Meter hohe Monte Mario auf dem rechten Tiberufer, das im Allgemeinen bedeutend höher ist, als die Höhen des linken Ufers. Von diesem Monte Mario, der höchsten Kuppe der Hügelkette des Janiculus, hat man einen weitbeherrschenden Ueberblick über die Campagna und ihrer Umrandung macht ihn auch in militärischer Beziehung, obwohl er nur ca. 2 1/2 Kilometer von der Porta Angelica, also vom Vatican entfernt ist, hervorragend wichtig. Ein Bombardement der Hauptstadt von dieser Richtung her dürfte zudem mit Rücksicht auf die einzig denkbaren beiden Gegner, die beide ja katholisch sind, in das Bereich der Unwahrscheinlichkeit gehören. Von Monte Mario nun zieht sich in weitem Halbkreis in einer ungfähren Länge von 11 Kilometer der Befestigungs-Strang auf dem rechten Tiberufer dahin. Derselbe beherrscht im Norden durch das Fort Mario das obere und im Süden durch ein Werk bei der Villa Grossi an der Via Portuense das untere Tiberthal und hält sich durchschnittlich über 3 Kilometer von der alten Befestigungsanlage entfernt. Diese westliche Seite ist bei einer Unterschmung von Civita Vecchia aus die wichtigste, und deshalb auch zuerst in Angriff genommen und sogar ziemlich schnell beendet worden.

Außer den beiden oben erwähnten Forts an der Tiber liegen hier noch vier andere, davon drei an drei Hauptcommunicationen, während das vierte den weiten Zwischenraum zwischen der Via Aurelia und der Via Portuense beschützen soll. Die Werke sind von verschiedener Größe, dagegen von ganz ähnlicher, man möchte sagen schematischer Gestalt; sie sind für zwölf bis vierundzwanzig Geschütze und eine Besatzung von einer bis zwei Companien eingerichtet. Es sind stumpfe, in der Reibe geschlossene Kanetten mit starken Grabenvertheidigungsanlagen. Für die Besatzung und die Vorräthe sowie die Geschütze und Munition sind ausreichende Hohlbauten und bombensicher eingedeckte Räume vorhanden.

Anderes sieht es auf dem linken Tiberufer aus. Hier ist ganz fertig nur das Fort an der Via Appia im Südosten und eins gegenüber der Porta Maggiore. In einem über 24 Kilometer weiten Bogen sind jedoch sechs weitere größere Werke theils im Bau, theils abgesteckt. Ihr Profil entspricht ganz demjenigen der Forts auf dem rechten

Feuilleton.

Durch Läuterungen.

Novelle von Heinrich Köhler. (13. Fortsetzung.)

Einen Augenblick schien es, als ob Frau Sumner mit sich selbst kämpfte, als ob die Worte der Tochter Eindruck auf sie gemacht hätten, dann aber hatte sie ihre ruhige, abwehrende Haltung wiedergewonnen. „Nur keine sentimentale Scene,“ sagte sie. „Du weißt, daß ich das nicht liebe. In den besseren Ständen werden fast nur Vernunft-heiraten geschlossen und die Leute leben ganz gut dabei, Dein Sträuben gegen eine solche entspringt nur Deinem jugendlich überspannten Gefühl — in einigen Jahren wirst Du es mir Dank wissen, daß ich Dich so angenehm placirt habe. Madee weiter keine Einwendung; in acht Tagen ist Dein Geburtstag, auf diesen Tag habe ich die Verlobung festgesetzt; ich habe vorher noch eine kleine Reise von zwei bis drei Tagen zu machen, nach dieser hoffe ich, Dich meinen Wünschen geneigt zu finden.“

„Ist das Dein letztes Wort, Mama?“
„Mein letztes.“
„Mama, es kann nicht sein, Du treibst mich zum Aeußersten!“
„Was sollen diese unnützen Redensarten? Ich thue nichts weiter, als was ich für meine Pflicht halte.“

Frau Sumner hatte das Zimmer verlassen; Meta war allein. „So mag mir denn Gott verzeihen, wenn ich etwas thue, was mir meine Mutter bei ihren Ansichten nimmermehr vergeben wird,“ sagte sie leise vor sich hin. Dann ging sie auf ihr Zimmer, um sich zum Ausgehen anzukleiden.

Am Nachmittage betrat sie das Haus des Onkels Freimuth. Als sie die Tante in ihrem Zimmer begrüßte, gratulirte diese ihr zu der bevorstehenden Verlobung und sprach ihre Befriedigung darüber aus —

die Cousine hatte sie vor ihrer Abreise heute Morgen noch von der Angelegenheit benachrichtigt. Der Dunkel saßte Meta unter das Kinn und sagte gutmüthig:

„Sie sieht so blaß aus, gar nicht wie eine glückliche, hoffnungsfreudige Braut, es ist Dir wohl noch etwas überraschend gekommen, mein Goldkind — nun, nun, wirst Dich schon an den Gedanken gewöhnen; es ist ja doch einmal das Loos aller jungen Mädchen, ihr Elternhaus früher oder später zu verlassen, und der Doctor — hm — ja — ich hätte freilich etwas anderes lieber gesehen, aber das Schicksal hat es nicht gemollt — mein armer Junge!“

Meta ging dann zu Ernst in's Zimmer; in seinen Augen lag eine hastige Frage, die er dann auch aussprach:

„Ist es wahr, Meta, haben Sie Ihre Zustimmung gegeben?“
„Sie schüttelte leise den Kopf.“
„Meine Mutter scheint die Sache zum fait accompli machen zu wollen, um damit einen moralischen Zwang auf mich auszuüben,“ sagte sie.

Er athmete erleichtert auf.
„Und was wollen Sie dagegen thun, Meta?“
„Sie machte eine abwehrende Handbewegung.“

„Kaffen Sie gut sein, Ernst, noch ist es ja nicht so weit — es wird sich schon ein Ausweg finden.“
Er war betroffen und bedrängt über ihr seltsames Wesen, er sah es ihr an, daß sie einen Entschluß gefaßt habe oder noch mit einem solchen rang.

„D Meta, Sie sind nicht aufrichtig zu mir, Sie haben etwas vor, Sie bedrängen mich — habe denn auch ich Ihr Vertrauen verloren?“

„Nein, Ernst — Sie sind ja noch der einzige Freund, den ich habe, aber lassen Sie mich — es ist besser so.“
Er mochte nicht weiter in sie dringen, aber ihr gebrochenes, müdes Wesen schmit ihm in's Herz, er hatte sie nie heißer, nie leidenschaftlicher, aber auch nie treuer und inniger geliebt, als in dieser Stunde,

und er mußte an sich halten, daß er diese Empfindung nicht verrieth — es wogte zu mächtig in seiner Brust.

„Kommen Sie, Ernst, wir wollen musiciren,“ sagte Meta, und als er ihrer Aufforderung nicht folgend, still am Fenster sitzen blieb, nahm sie vor dem Piano Platz und ließ die Finger präladend über die Tasten gleiten. Lange schien sie nach einer Melodie zu suchen, dann sang sie, erst mit leiser, zitternder, dann immer vollerer Stimme, in die sie die ganze Innigkeit, den ganzen Ausdruck ihrer künftlichen und seelischen Empfindung legte — Robert Prutz's Frühlingsliebe:

„O Herz, du mußt dich lösen,
Du hast's ja längst gewußt,
Mußt fliehen und verlassen
Die süße Liebeshut.
Woh! hab' ich jeden Morgen
Und jede Mitternacht
Mit bangen schweren Sorgen
An diesen Tag gedacht.“

Galten diese Worte gleichsam als ein Requiem, daß sie ihrer Liebe zu Arthur sang?

Sie sang den zweiten Vers nicht, ihr Spiel ging langsam in eine andere Melodie über, bis die Tasten unter dem herrlichen Lied von Mendelssohn erklangen: „Es ist bestimmt in Gottes Rath.“ Sie spielte einen Vers deselben, dann sang sie die Worte des letzten:

„Doch mußt Du mich auch recht verstehen,
Wenn Menschen aneinander geh'n
Und scheiden —
So laßen sie auf Wiederseh'n
Auf Wiederseh'n!“

„Meta, Sie wollen fort?“ kam es angstbebend von Ernst's Lippen, als sie geendet.

Sie antwortete nicht, sie blickte nur still vor sich hin.
„D Meta, so weit hat man Sie getrieben — unverstanden, ver-rathen von denen, die durch die Bande des Blutes und des Herzens Ihnen am nächsten stehen sollten! Sie, die Heilige — Keine — Un-

— (Tollheiten aus dem 18. Jahrhundert.) Am 7. November 1748 gab der Graf Brühl der Königin von Polen zu Ehren ein Fest, welches ihm 14.000 Thaler kostete. Die Teller, welche für den König und die Königin bestimmt waren, bestanden aus dem allerfeinsten gemalten und vergoldeten Porzellan; jeder derselben kostete fünf Ducaten. Bei jedem neuen Gange nahmen die Pagen die Teller fort und warfen sie zum Fenster hinaus auf die Straße, damit sich Niemand solle rühmen können, von einem Teller zu essen, von welchem das Königspaar Speise zu nehmen geruht hatte. Als das Dessert aufgetragen wurde, hatten die Pagen bereits 46 solcher Teller, d. h. mit anderen Worten 230 Ducaten zum Fenster hinausgeworfen. Einige Zeit darauf veranstaltete der Fürst von Sulkowski, um den Grafen Brühl zu verdunkeln, mitten im Sommer eine Schlittenfahrt, bei welcher der Weg von Kauffen nach Bissa, der eine deutsche Meile lang ist, um den schmelzenden Schnee zu ersetzen, wie berichtet wird, zwei Fuß hoch mit Zucker bedeckt war.

— (Ein transportables Haus.) In Crawford, Texas, erregte kürzlich ein seltsames Gespann nicht geringes Aufsehen: es waren 36 Ochsen, die ein zweistöckiges Haus mit vier Zimmern, Käden, Fenstern, Blitzableiter u. s. w. an seinem Platze, zogen. Das Haus wurde sechs Meilen über die Prairie gezogen.

— (Ein nichtswürdiger Streich.) Der Pariser „Figaro“ schreibt: „Man hat noch nicht das Attentat vergessen, welches vor einigen Monaten im Chatelet-Theater zu Paris gegen Madame de Desprez verübt wurde, die im letzten Tableau des ersten Actes des Ausstattungsstückes „Millo et une nuit“ als Fee an einem unsichtbaren Stabdrabt durch die Luft herabzuwehen soll. Eine verberberische Hand hatte den Faden durchschlägt und ohne die von der Direction gebrauchten Vorsichtsmaßregeln wäre ein Unglück geschehen. Derselbe Versuch ist nun in den letzten Tagen an dem Kadel versucht worden, an dem die Drähte befestigt sind, an welchen die zwei Schwimmerinnen im Hintergrunde des Theaters hängen. Dieses Kadel wurde nun in der Nacht abgeschnitten, aber zum Glück ward das Verbrechen auch diesmal noch rechtzeitig entdeckt. Es ist eine strenge gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, welcher es wohl diesmal gelingen dürfte, den Schuldigen an's Tageslicht zu bringen.“

— (Gefangener Diplomat.) In Bern ist folgende drollige Geschichte passiert: Am Pfingstsonntag Nachmittags sah man den italienischen Gesandten in Bern, Grafen de' Ostiani, auf einer Leiter seiner Wohnung entsteigen. Der Portier des eidgenössischen Bankgebüdes, in dem Graf de' Ostiani wohnt, hatte die Schlüssel mitgenommen und den Gesandten unabsichtlich eingeschlossen. Vergeblich bemühte sich dieser, durch eigene Kraft seine Freiheit wieder zu erhalten; die festverwahrten Thüren spotteten allen Anstrengungen des Gefangenen, dem schließlich nichts Anderes übrig blieb, als um Hilfe zu rufen. Ein resoluter Polizeimann machte kurzen Proceß; er holte eine lange Leiter herbei die bis zu den Fenstern des Gesandten reichte, der nun unter eigener und allgemeiner Heiterkeit auf dem Leiterwege seine Wohnung verließ.

— (Unfall im Circus.) Im Pariser Hippodrom wurde das Publicum vor einigen Tagen durch ein trauriges Ereigniß erschüttert. Bei einem „Kampf der Wagen“, einem von Damen auf römischen Karren ausgeführten Wettfahren, ereignete sich ein höchst betrübender Unfall. Bei der dritten Tour durch die Manege stürzte eine Künstlerin, Madame Dupré, von ihrer Chouette herab; die Wagen ihrer Gefährtinnen gingen ihr unter den Angstschreien des Publicums über die Brust. Als die Stallmeister hinzueilten, hatte die Armut bereits die Befinnung verloren. Man trug sie schwerverletzt aus der Arena und die Ärzte ließen ihr in der Apotheke des Circus die ersten Hilfeleistungen zu Theil werden. Ihr Zustand läßt wenig Hoffnung auf Besserung zu.

— (Sphen ohne Abzugsröhre.) Die französischen Fachblätter bringen Mittheilungen über einen neuen, rauchverzehrenden Ofen ohne Abzugsröhre, auf welchen Herr Moufferon in Paris ein Patent erhielt. Der Ofen besteht aus einem kreisförmigen Herd, in dessen Mitte sich eine mit vielen kleinen Oeffnungen versehene Röhre erhebt. Durch diese Oeffnungen dringt eine große, sehr vertheilte Luftmenge ein, die einen äußerst lebhaften Zug hervorruft, so daß die Bildung des gefährlichen Kohlenoxydgases nicht stattfinden kann und die Kohle in dem Brennmaterial in harmlose Kohlenäure verwandelt wird. Ueber dem Herd befindet sich ein Behälter mit Wasser, welcher der Zimmerluft den nöthigen Feuchtigkeitsgrad mittheilt und die Verbrennungsproducte reinigt. Die erwärmte Luft tritt aus oben angebrachten Oeffnungen mit Wasserdämpfen gebläht heraus. Diese Luft enthält freilich viel Kohlenäure, jedoch nur in sehr vertheiltem Zustande, so daß sie nicht beschwerlich fallen soll. Der auf Rollen stehende Moufferon'sche Ofen bietet jedenfalls den Vortheil der Transportfähigkeit. Er läßt sich z. B. der Reihe nach in verschiedene Räume hineinrollen, die man successive leicht erwärmen will.

— (Der Somnambulen-Schwindel.) Der wieder einmal in Paris sehr um sich gegriffen hat, ist soeben auf sehr muthwillige Weise verspottet worden. Ein Savoyener passirte die Rue Hochepotant und hielt vor der Thür der beiden daselbst wohnenden Somnambulen. Nach trennte er die Namensschilder dieser ehrenwerthen Damen ab, steckte sie in die Tasche und bestete an Stelle derselben je einen Zettel folgenden Inhalts: „Ich verehere Sie, Madame, und darum habe ich mir die Tafel von ihrer Thür zum Andenken mitgenommen. Da sie eine echte Somnambule sind, wird es Ihnen jedenfalls ein Leichtes sein, herauszubringen, wer der Mißthäter gewesen.“ Und er ging von dannen.

dieses Gebiet und einer der vornehmsten dieser Zuflüsse ist der Sulfetwa, welcher am Dschebel Semata entspringt, etwa vierzig Kilometer weit gerade nach Süden geht und dann unterhalb des Ortes Sbeitla oder Sufetwa nach Osten biegt. Wir fanden, daß der Krumir sich an dem rechten Ufer dieses Flüsschens immer abwärts gehalten hatte. Das war die Richtung nach dem Dschebel Mangleba, an dessen Fuß eine Ferkel der Wäschler ihre Herden weidete. Auch dorthin halten wir Voten geschickt und es kam nur darauf an, wer eher ankam, er oder sie. Er hatte die besseren Pferde für sich, sie aber die gerade Richtung über den Tuasch und die südwestliche Höhebene des Halak el Melbila. Sie ritten jedenfalls die ganze Nacht, während er, um das Mädchen zu schonen, wahrscheinlich ein Lager nehmen mußte.

Wir konnten unsere Pferde antreiben und trotz der Aufmerksamkeit, welche ich auf die Spur zu verwenden hatte, in der Stunde über eine deutsche Meile zurücklegen. So kamen wir gegen Sonnenuntergang an dem östlichen Ausläufer des Semema Amran vorüber und hielten, als es dunkel war, in der Nähe des Karawanenwegs zwischen Sbeitla und Semela de Ferafschisch an, um die Nacht vorüber zu lassen.

Bei Tagesanbruch saßen wir bereits wieder im Sattel. Es gab hier Grasland ringsumher und darum waren die gestrigen Spuren des Krumirs noch zu erkennen. Zu meiner Verwunderung aber führten diese nicht nach Margeba, sondern rechts ab auf das Belad Atafsch zu. Es lag also in seiner Absicht, alle Stämme der Wäschler zu vermeiden und direct zu den Hamema jenseits Sidi Ali Ben Yun zu gehen. Es lag mir sehr daran, hierüber Gewißheit zu erlangen, besonders als ich, bei seinem Lagerplatze angekommen, bemerkte, daß er nur kurze Zeit ausgeruht hatte und bereits vor Mitternacht wieder aufgebrochen war. Er hatte dadurch seinen Vorsprung um wenigstens drei Stunden vergrößert. (Fortsetzung folgt.)

— (Eine russische Ordensgeschichte.) L., ein Officier a. D. in Twer, erhielt für frühere Verdienste einen Orden und sollte dafür an Sporteln 20 Rubel zahlen. L. wies den Orden zurück, weil er ihn nicht bezahlen konnte. Der Orden wurde nun der Polizei überhändigt mit der Anweisung, denselben an den Mann zu bringen und die 20 Rubel dafür einzucassiren. Auch der Polizei gegenüber blieb der Officier standhaft, machte jedoch die Concession, daß er sich den Orden selber kaufen werde, da er in jedem Laden 7 bis 8 Rubel und nicht 20, wie bei der Krone, koste. Die Polizei hat nun höhererorts angefragt, was mit dem Widerspännigen zu thun sei.

— (Echt englisch.) Seitdem die meisten Bürger der City von London ihre Privatwohnungen in den Vorstädten genommen und nur noch ihre Comptoirs und Gewölbe darin behalten haben, erwies sich die vorhandene Zahl von 60 reich dotirten protestantischen Kirchen zu groß für die Ziffer der Kirchengänger. Es waren deshalb viele geschlossen, aber den Geistlichen nach dem Buchstaben der City-Geetze „bis an ihr Lebensende“ eine reichliche Pension ausgesetzt. Dieser Tage trat einer derselben zur römisch-katholischen Kirche über und zeigte dies den City-Behörden mit dem Bemerkens an, daß er nunmehr auf jene Pension verzichte. Er erhielt zur Antwort: „Geht nicht an! Sie müssen das Geld auch fernerhin erheben bis an Ihr Lebensende. Unsere Geetze lassen keine Ausnahme zu.“

— (Unheimliche Sendung.) Vor einigen Tagen wurde auf der Straße Salonichi-Konstantinopel eine Kiste befördert, deren Inhalt als „Menschenköpfe“ deklartirt war. Thatsächlich enthielt die Kiste neun Häupter einer Briganten-Truppe, deren Mitglieder die Gendarmerie von Macedonia eingekerkert hatte und nach kurzem Proceß köpfen ließ. Die blutigen Zeichen der Justiz wurden einer alten Sitte gemäß, an den Padißchah übersendet, um dem Fürsten zu beweisen, daß Gerechtigkeit im Lande herrsche.

— (Ein Witwen-Meeting.) Am 3. Mai hat in einem Hindu-Tempel der Stadt Madras ein Meeting von mehreren hundert indischen Witwen, unter denen alle Altersklassen vertreten waren, stattgefunden, um die traurige Lage ihres Standes zu besprechen, da bekanntlich nach den Lehren Brahma's eine Witwe sich entweder zugleich mit der Leiche ihres Gatten verbrennen lassen oder ewig unverheiratet bleiben muß. Den Vorsitz bei dem Meeting führte die junge Witwe Dikhnagar, die eine gefeierte Schönheit ist. Es traten mehrere Hednerinnen auf, die alle auf die glückliche Lage der Witwen in Europa hinwiesen, die nach Belieben über sich verfügen können, während einer indischen Witwe nur der Scheiterhaufen oder ein trauriges vereinsamtes Dasein harret. Mit Freuden wurde dann von den Anwesenden constatirt, daß sich heute in Indien nur noch äußerst selten eine Witwe, zumal wenn dieselbe jung und hübsch ist, verbrennen läßt. Die Versammlung beschloß dann einstimmig, an die Königin-Witwe von England eine Adresse zu richten, damit dieselbe ihren Schicksalgenossinnen in Indien die Wieder-verehelichung ermögliche.

— (Von einem berühmten Augenarzte.) Eines Tages stellte Doctor H. . . . dem Professor Gräfe eine Patientin vor, die am grauen Star litt und von ihm operirt zu werden wünschte. Nach genauer Untersuchung rief Gräfe von der Operation ab, da sich herausstellte, daß die Kranke sich in einem vorgerückten Stadium der Lungen-schwindsucht befand und aller Wahrscheinlichkeit nach nur noch kurze Zeit zu leben und sich des wieder gesenkten Augenlichtes zu erfreuen haben würde. Nachdem sich die Kranke traurig entfernt hatte, versank Gräfe in ein langes, tiefes Nachdenken, das den zurückbleibenden Arzt besorgte, weil ein derartiges Schwanke gegen die sonstige Gewohnheit Gräfe's war. „Worüber sinnen Sie noch nach?“ fragte er den genialen Operateur. „Ich denke darüber nach“, entgegnete Gräfe, „wie meine Mutter, wenn sie blind wie diese Dame wäre, sich freuen würde, vor ihrem Tode noch einmal ihre Kinder zu sehen; deshalb werde ich die Kranke operiren, wenn sie auch nur kurze Zeit das Glück genießen kann; sie wird doch wenigstens vor ihrem Tode ihre Lieben sehen.“

— (Bretter aus Stroh.) Nach vielseitigen Versuchen ist es in America gelungen, künstliche Bretter aus hydraulisch gepreßtem Stroh herzustellen, welche sich besonders für Parquetfußböden, doch auch eben so gut für andere Zwecke eignen. Dieselben haben nicht nur das äußere Ansehen, sondern auch die Festigkeit und Dauerhaftigkeit von Brettern aus seinem guten Holze, man kann sie nach Belieben hobeln. Nägel haften darin so fest, wie im Holze, und haben dabei noch den Vortheil, weder Astnoten, noch Verwerfungen, noch Risse und Spalten zu befürchten. Ebenowenig hat man noch in diesen Stroh Brettern ein Wesen oder Schwinden zu befürchten, sie sind keiner Fäulniß, keinem Hauschwamm und keinem Angriff holzzerstörender Insecten ausgesetzt, und ihre Tragfähigkeit übertrifft bei Weitem jene der gewöhnlichen hölzernen Bretter.

— 1. Arbeiter: „Jetzt ist's aber Zeit, daß wir heimgehen und an's Arbeiten denken; wir haben den ganzen Vormittag nichts gethan!“
— 2. Arbeiter: „Macht nix! Heute zu Tag muß man mit der Arbeit sparjam sein, sonst hat ma morgen nichts mehr zu thun.“

— (Mütterliche Fürsorge.) Arzt: „Geben Sie dem Jungen auf seinen kranken Arm ein Kataplasma von Weiz, Milch und Leinamen.“
Mutter: „Darf ich nicht auch Zucker dazu thun? Der Junge ist so an's Süße gewöhnt.“

— (Schwarz und Blond.) Man meldet aus Frankfurt, 5. Juni: „Heute wurde ein junger Keger, welcher als Sklavenkind in Virginien das Licht der Welt erblickte und im Alter von sieben Jahren von einer hiesigen Familie aufgenommen und erzogen wurde, in der Nikolaikirche mit einem (blonden) Mädchen aus Baiern ehelich eingeseget.“

— (Von einem mißglückten Hervorruf) berichten amerikanische Blätter: „Dichter heraus!“ rief jüngst in Hartford (Connecticut) bei einer Aufführung der „Antigone“ einer der Gehegeher des Staates, welcher sich im Parterre befand, und ließ sich nicht eher beruhigen, als bis ihm erklärt wurde, Sophokles wohne nicht in Hartford, sondern sei bereits „vor einiger Zeit“ in Athen gestorben.

— (Aus einer Thüringer Schule.) Lehrer (beim Anschauungsunterricht): „Welche Arten Därme gibt es?“ — Kind: „Schweinsdärme, Rindsdärme.“ — Lehrer: „Welche noch?“ Alles schweigt. Da erhebt sich ein kleiner Junge von der letzten Bank und schreit: „Kärdärme!“ (Kirchdärme.)

— (Neue Streichhölzer.) A: „Haben Sie schon die neuen Streichhölzer gesehen?“ — B: „Nein! (A gibt ihm solche.) Da finde ich aber nichts Neues daran!“ — A: „Nun, sehen Sie denn nicht, daß sie die Köpfschen unten statt oben haben!“

— (Juni-Kalender) ist der Titel eines kleinen Taschenbuchs, welches soeben im Verlag der Allgemeinen „Sport-Zeitung“, Wien, I., Elisabethstraße 17, zur Ausgabe gelangt. Der Juni-Kalender von Victor Silberer ist in gleicher Form und Ausstattung wie der bekannte und beliebte Maikalender gehalten und dürfte sein werthvoller Inhalt allen Freunden des Sport, besonders aber den Zurfesuchern hoch willkommen sein. Vorräthig in allen Buchhandlungen.

— (Literarisches.) Das 9. Heft des sechsten Jahrganges der im Verlage Leykam-Josefsthal in Graz erscheinenden Monatschrift „Heimgarten“, gegründet und geleitet von P. R. Rossegger, enthält folgende lehrwürdige Aufsätze: Die Geschichte einer Bauernmagd. Novelle von M. Guy de Maupassant, übersetzt von Luise Lecher. — Das Herz zerhackt. Eine Erzählung von Franz Stelhamer. — Mutterherz. Gedicht von R. — Wie ein Bauer den Vater niederpredigt.

— Das Haberbeldtreiben. Eine culturgeschichtliche Skizze von Professor Dr. Sepp. — Ein steiermärkischer Humorist. Von Dr. J. B. Holzinger. — Können die wirbellosen Thiere hören? Ein naturgeschichtlicher Ausflug von Dr. W. Heß. — Die einzige Todsfünde. Psychologische Bemerkungen von Robert Hamerling. — Ein Ostron auf der Nar. Erlebnis aus jüngsten Tagen. — Vom Sparpfennig. Eine volkswirtschaftliche Erwägung von Albert Roncourt. — Bei der „Stellung“. Skizze aus dem Wiener Leben von Ottokar Tann. — D' Ahndluada. Gedicht in steirischer Mundart von P. R. Rossegger. — Kleine Laube. Trostspruch eines deutschen Desterreicher. Von K. G. Rit. v. Leitner. — Die steirische Landesgeschichte. Auf Gypsos und Ernst kurz und bündig in steirischer Mundart dazählt von P. R. Rossegger (Fortsetzung). — Moralische Anliegen auf dem Dorfe. Eine Correspondenz. — Pfingsten in Kärnten. Von Rudolf Waizer. — Dichterherz. Sonett von Ludwig Goldmann. — Vom Trinkgeldgeben. — Lustige Nachrichten. — Zur Grabchriftenammlung. — Der Boetenwinkel. — Bäcker. — Postarten des „Heimgarten“.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Die Hörer der Hermannstädter k. ung. Rechtsakademie veranstalten am 14. d. M. ein Waldfest.

Das Comité erlaubt sich zur Theilnahme an demselben alle diejenigen p. t. Gäste, an welche zu den Juristenbällen Einladungen ergangen sind, höflich einzuladen. — Beginn des Tanzes Nachmittags 2 Uhr.

Hermannstadt, 9. Juni 1882.

Das Comité.

Dankagung.

Für die zahlreiche Theilnahme an dem am 9. d. stattgefundenen Leichenbegängnisse unseres resp. Bruders Ferdinand Roschut und für die aufrichtige Theilnahme an unserem Schmerz, fühlen wir uns veranlaßt, allen Freunden und Bekannten unsern tiefgefühlten und wärmsten Dank auszusprechen.

Hermannstadt, 10. Juni 1882.

Die trauernde Familie.

Deffentlicher Dank.

Von wahren Wohlthun und menschlicher Liebe getrieben, hat unser hochgeschätzter und in der Gemeinde Gobot allgemein geliebter Fabrikbesitzer Herr Landesadvocat Victor Sill in Hermannstadt, abgesehen von seiner im Monate März l. J. den Abgebrannten dieser von Feuerhänden oft heimgesuchten Gemeinde bereits gemachten Spende per 20 fl., auch für die in der letzten Zeit hievorts errichtete freiwillige Feuerwehr eine Unterstützung zum Ankauf von Feuerlösch-Requisiten von nicht weniger als 50 fl. zukommen lassen, wofür ihm abermals Namens der Goboter freiwilligen Feuerwehr hiemit der wärmste Dank geziemend ausgesprochen wird.

Gobot, 5. Juni 1882.

Konstantin Popovicju,

Gemeinde-Rath,

als Obmann der freiwilligen Feuerwehr.

Original-Telegramm.

Budapest, 9. Juni. (Witterungs-Telegramm.) Sonniges, mit Bewölkung und Trübung abwechselndes, kühleres Wetter ist zu erwarten, und zwar mit Regen und hie und da mit Ungewitter.

Marktbericht.

Hermannstadt, 9. Juni. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 9.20, mittlerer fl. 8.80, minderer fl. 8.40, Halbfrost, besser, fl. 8.—, mittlerer fl. 7.60, minderer fl. 7.20, Korn, besser fl. 5.40, mittlerer fl. 5.20, minderer fl. 5.—, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Hafer, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, minderer fl. 3.60, Natursig fl. 5.83, Erdäpfel fl. 3.30, Mundweib per 100 Kilo fl. 18.—, Semmelweib fl. 17.—, Weizpohlmehl fl. 16.—, Schwarzpohlmehl fl. 11.—, Erbsen, per Liter fr. 12, Binsen fr. 16, Fiolen fr. 8, Hefe fr. 14, Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.20, ungebundenes fl. 2.—, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—, Kerzen, per Kilo fr. 64, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 46, in der Militärkant fr. 48.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Zorn (artistischer Leiter: Hans Pause) I. Abonnement Samstag den 10. Juni 1882: 9. Vorstellung.

In dieser Saison zum ersten Male:

Brinz Methusalem.

Neue komische Oper in 3 Acten von Wilber und Delcourt. Deutsch von C. Treumann. Musik von Johann Strauß.

Morgen Sonntag den 11. Juni:

Graf Essex.

Trauerspiel von Raabe.

Montag den 12. Juni 1882:

Benefice des Fr. Babitzky.

Die hundert Jungfrauen.

Komische Operette.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 9. Juni 1882.

Ang. Goldrente, 6%	119.30	Ang. Brämien-Loose	118.—
Ang. Goldrente, 4%	88.40	Leibregulirungs- u. Szeged. Lose. 109.75	
Ang. Papierrente	86.50	De. arr. Staatsschuld in Papier . . .	76.50
„ Eisenbahn-Anlehen	134.25	Deherr. Staatsschuld in Silber . . .	77.45
„ Opb. I. Emission St.-Oblig. 91.—		Deherr. Goldrente	94.25
„ „ II.	110.50	1860-er Staats-Anlehen	130.—
„ 1876-er Staats-Oblig.	95.75	Deherr.-ung. Nat.-Bank-Actien	822.—
„ Grundentlastungs-Obligation 98.—		Ang. Creditant-Actien	320.—
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 97.50		Deherr. Credit-Actien	326.70
Emes-Banater Grundentl.-Oblig. 97.50		Silber	—
betto betto mit Verlos.-Gl. 97.—		R. I. Dukaten	5 65
„ slav. Grundentl.-Obligation	98.25	20 Francs Goldstücke	9.52
Staat.-Slav.	—	100 Mark Deutsche Reichswährung 58.63	
Ang. Weizgeht-Obligation	96.75	Loubon (für dreimonatl. Wechsel) 119.90	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 9. Juni 1882.

Ang. Goldrente	119.85	Ungarische Brämien-Loose	118.25
4-percentage Goldrente	88.55	Leibregulirungs- u. Szeged. Lose. 109.65	
5-percentage Papierrente	86.40	De. arr. Staatsschuld in Papier . . .	76.50
Ang. Eisenbahn-Anlehen	134.20	Deherr. Staatsschuld in Silber . . .	77.20
Ang. Opb. I. Emission St.-Oblig. 90.50		Deherr. Goldrente	94.10
„ „ II.	110.75	1860-er Staats-Anlehen	130.22
„ „ III.	96.—	Deherr.-ungarische Bankactien	821.—
Ang. Grundentlastungs-Oblig.	98.25	Ungar. Creditant	318.25
Ang. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 97.75		Deherr. Creditactien	324.80
Emes-Banater Grundentl.-Oblig. 97.50		Silber	—
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Verl. 98.50		R. I. Dukaten	5 65
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 98.50		20 Francs-Stücke	9.54
Kroat.-Slav.	99.—	100 Mark Deutsche Reichswähr. . .	58.55
Weizgeht-Obligation	96.50	Loubon	119.50

Nürnberg 1882.

Unter dem Protectorate Sr. Majestät des Königs Ludwig II. Bayrische Landes-Industrie-, Gewerbe- und Kunst-Ausstellung.

Grösste der bis jetzt in Deutschland abgehaltenen Ausstellungen, in einem herrlichen grossen Park gelegen. Neue eigenartige Anordnung. Gute Restaurationen. Vortreffliche Concerte. Prachtige Beleuchtung. Unmittelbare Nähe der Stadt. (433) 1-2
Grosse Verloosung. — Geöffnet bis 15. October. — Wohnungsbureau am Bahnhof.

Promessen

auf
3% Pfandbrief-Lose,
nur fl. 1 und 50 fr. Stempel,
Haupt-Treffer fl. 50.000,
Ziehung am 15. Juni 1882,
zu haben in der **Wechselstube** des
P. J. Kabdebo
in **Hermannstadt.** (439) 2-5

Kaffee — Thee,

direct aus **HAMBURG** per Post portofrei inclus. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säcken von **5 Kilo** unter Nachnahme:
fl. ö. W.
Rio, fein, kräftig 3.45
Santos, ausgiebig, kräftig 3.60
Cuba, fl. grün, kräftig 4.10
Nikaragua, allerfeinst, milde 4.90
Ceylon, blaugrün, kräftig 5.—
Gold-Java, extrafein, milde 5.20
Portorico, delicat, feinschmeckend 5.40
Perl-Kaffee, hochfein, grün 5.95
Angostura, grossbohlig, delicat 5.95
Menado, braun, superfein 6.35
Java, Ia, hochedel, brillant 7.20
Afrikanischer Perl-Mocca, echt, feurig 4.95
Arabischer Mocca, echt, edel, feurig 7.20
Sambal-Kaffee-Mischung von Mocca u. Campinas, sehr beliebt 4.95
Thee pr. Kilo: Congo, fl. 2.30
Sonchong, fl. 3.50
Tonkay, fein, grün 4.—
Familien-Thee, extrafein 1.40
Tafel-Reis, extrafein, per 5 Kilo 1.40
Ausführliche Preisliste gratis und franco.

10-12 [263] **A. B. Ettlinger, Hamburg.**

Preise der Mieder
von ö. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.



Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. (17) 22-52

Bandwurm

mit Kopf heilt in einer halben Stunde das vollständig ungeschädliche, leicht und sehr angenehm einzunehmende geschmacklose Medicament, welches aus der St. Georg's Apotheke in Wien, V. Bezirk, Wimmergasse 33, zu beziehen ist. Erfolg garantiert. (235) 5-6

Dankschreiben.

An die St. Georg's Apotheke in Wien!
Besten Dank für Ihr so ausgezeichnetes Medicament, welches mich von meinem 6jährigen Leiden, von dem mir kein Arzt helfen konnte, befreite. In kaum einer halben Stunde nach dem Einnehmen der Pillen gingen zwei mehrere Meter lange Bandwürmer sammt Kopf, Jedermann, der mit einem derartigen Leiden behaftet ist, kann ich Ihre Medicamente aufs wärmste und gewissenhafteste empfehlen.
Klausenburg, April 1882. **Ottile Pejpal,** Promenadengasse Nr. 2.

Zahnschmerzen

jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angehöckelt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“

befreitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sichern Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.
In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in **Hermannstadt** bei **F. A. Reissenberger**, Kaufmann; in **Broos** bei **Josef Graffius**, Apotheker; in **Fogaras** bei **Heinrich Schul**, Kaufmann; in **Mediasch** bei **Carl Breckner**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei **J. C. Reinhardt** und **J. L. Binder**, Apotheker; in **Reps** bei **Ernst Wolff**, Apotheker; in **Schässburg** bei **J. B. Misselbacher sen.**, Kaufmann. (124) 9

Magenleiden

Eingefandt.
Seit mehreren Jahren mit einem
Magenleiden
behaftet, suchte ich bei vielen Aerzten Hilfe und gebrauchte viele mir empfohlene Mittel, um mein Leiden zu beseitigen, fand aber Alles vergeblich. Von Tag zu Tag wurden meine Kräfte immer schwächer.
Durch meinen Nachbarn auf Herrn **J. J. F. Popp** in Heide (Hollstein) aufmerksam gemacht, las ich mich veranlaßt, genannten Herrn um Rath und Hilfe in meiner großen Noth anzurufen.
Dank seiner mir überlieferten Pulver spürte ich schon in den ersten Tagen bei vorchriftsmäßigem Gebrauch eine sehr große Binderung, viel besseren Appetit und Abnahme des unbehaglichen Druckes in der Magengegend. Der fortgesetzte Gebrauch bereite mich auch sehr bald von den noch vorhandenen Beschwerden, der fast unerträgliche Druck in der Magengegend, gegen die Brust und den Rücken hörten nach und nach gang auf. Bis zu Ende der Cure hatten sich meine Kräfte soweit wieder eingestellt, daß ich mich als vollständig geheilt betrachten konnte, und bin bis zu dieser Stunde gang von dem Leiden erlöst.
Herrn **Popp** sage ich hiermit meinen innigsten Dank. **Sauberlich pr. Großpreisen bei Aufsig (Böhmen), 19. December 1880.**
Theresia Wägle, Wirthschaftsbesitzerin.
Bestätigt: **Franz Burian**, Gemeindevertreter.
In ähnlichem Sinne lauten unzählige Atteste und Empfehlungen, wovon ein Theil im Anfange der Broschüre enthalten ist.
Die Broschüre: **Magen- und Darmcatarrh** versendet unentgeltlich **J. J. F. Popp's** Poliklinik in Heide (Hollstein). (339) 6

Kaffee

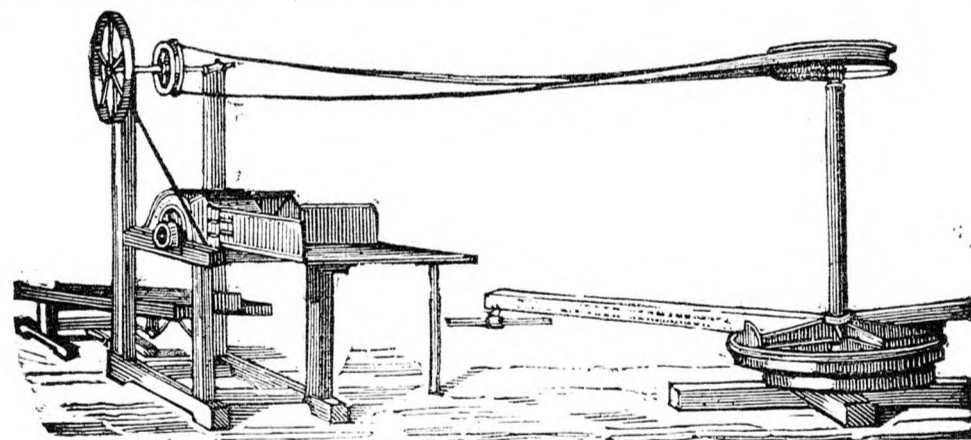
direct aus **Hamburg**
an wirtl. Engros-Preisen aus dem bekannten Verbands-Geschäfte von **Robt. Kap-herr, Hamburg,**
in Säcken von 11 Kilo netto Inhalt vorerf. und incl. Verpackung gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages:
Mocca, arab., hochedel, fl. 6.60
Menado, hochf. i. Sack, fl. 6.15
Ceylon, Perl, extrafein, fl. 5.00
Ceylon, blaugrün, edel, fl. 5.30
Ceylon, Blaustrich, extraf. fl. 5.—
Perl-Mocca, fein, erziebig, fl. 4.85
Java I, goldgelb, hochfein, fl. 4.80
Java II, goldgelb, i. Sack, fl. 4.75
Java III, goldgelb, i. Sack, fl. 4.75
Java IV, goldgelb, i. Sack, fl. 4.75
Java V, goldgelb, i. Sack, fl. 4.75
Java VI, goldgelb, i. Sack, fl. 4.75
Java VII, goldgelb, i. Sack, fl. 4.75
Java VIII, goldgelb, i. Sack, fl. 4.75
Java IX, goldgelb, i. Sack, fl. 4.75
Java X, goldgelb, i. Sack, fl. 4.75
Empfehlenswerthe Kaffee-Mischung: Ceylon, Perl, mit Java I. — Sämmtliche Sorten sind gesch. und verlos. daher frei von Staub und schwarzen Bohnen. — Specielle Preis-Verzeichnisse über Thee, Fischwaren, Conserven etc. auf Wunsch franco und gratis. — Ueber die Reellität meiner Lieferungen erlaube ich mir Folgendes die lobendsten Anerkennungen.
(418) 2-13

Linoleum-Kork-Teppiche.

Dauerhafter Bodenbelag, elegant, staubfrei, unentbehrlich für Landhäuser, vorzüglicher Schutz gegen Feuchtigkeit. — Lager von Laufteppichen, Waldfisch-Bordlagen, Zimmerdecken in den verschiedensten Dessins.
F. C. Collmann's Nachfolger A. Reichle,
Wien, I., Johannesgasse 25. (317) 8-10

Das Möbel-Album,

ein unentbehrliches Nachschlagewerk für Möbelkäufer aller Stände, enthaltend 900 vortreffliche Illustrationen nebst Preiscurant, ist gegen Postanweisung von fl. 1.50 franco zu beziehen von
J. G. & L. Frankl,
Eisler und Tapezierer, (286) 10-12
Wien, Leopoldstadt, Obere Donaustrasse 91.
Dasselbe reichste Auswahl von soliden, billigen, eleganten Möbeln.



Aviso für Grundbesitzer und Landwirthe!

Dampf-Dreschmaschinen, Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Sortier- und Windreuter (Trieure), Kadenauslese-Maschinen, Hohenheimer Wendepflüge (neueste Construction), sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Bestandtheile empfiehlt zu Concurrenzpreisen

Andreas Török,

Eisenhandlung am grossen Ring in Hermannstadt.
Permanent Ausstellung hievon befindet sich im eigenen Hause, Seltauerthor (Kasernplatz), vis-à-vis dem Wauthhaus.
Die Fabrik befindet sich im **Paul Giebner'schen Hause, Hechtgasse No. 38-40**, woselbst alle Reparaturen und Bauarbeiten auf das Billigste ausgeführt werden. (428) 2

WIEN. Grosse Wiener Ausstattungshalle. WIEN.

Wien, Franz Josefs-Quai 27.
Nur so lange der Vorrath dauert.
3 Stück **Damen-Hemden** mit feinsten Stickerei und Spitzen gepußt fl. 2.25
3 " **feine Damen-Nachcorsets** mit feinsten Stickerei und Spitzen gepußt " 2.25
3 " **Costüme-Röcke** mit Wollan und Plisse gepußt " 2.25
3 " **Hosen**, feinste Stickerei und Fantasie gepußt " 2.25
12 " **Battist-Sacktücher**, färbig, Ränder gefäumt " 0.75
6 Paar **Kniestrümpfe**, fein, färbig oder Chamois " 1.50
3 Stück **Damen-Schürze** mit Rah, feine Stickerei " 1.50
3 " **Leintücher**, große, genäht und gefäumt " 3.—
12 " **Handtücher**, weiß gefäumt und färbig " 2.20
1 " **Damast-Kaffeetuch**, feinst, färbig und Franzen " 1.50
12 " **Damast-Servietten**, feine Garnitur " 1.50
61 Stück macht complete Ausstattung nur fl. 20.95
1/2 Ausstattung fl. 10.50, — 1/4 Ausstattung fl. 5.25.
Herren-Hemden circa 8566 Stück in feinst franz., Englon, engl. Schirting oder Defort von 50 fr. bis fl. 1.80 in jeder beliebigen Größe.
Grossartig schöne Rips-Garnituren circa 3390 Paar, bestehend in 2 **Bettdecken**, 1 **feinen Tischdecke** mit feinen Quasten, früher fl. 35.—, jetzt nur fl. 9.— 5. W.
Preis-Courante franco und gratis.
Bestellungen gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder auch gegen Nachnahme. (383) 3-3

K. k. privileg. Rasenmäher

(als Specialität),
leicht handlich, viel leistend und dauerhaft, Schnittbreite 400 und 500 Mm., Preis 10 und 12 fl. (bereits 13,000 im Verkehr), liefert die
k. k. priv. Maschinen-Fabrik Krauss & Co.,
Wien (Währing). (419) 3-10

Amlich festgesetzt am 14 u. 15. Juni a. c.

beginnen die Ziehungen der **Hamburger Geld-Lotterie**, welche von der Hamburger Regierung genehmigt und mit dem ganzen Staatsvermögen garantirt ist. Der größte Treffer beträgt im glücklichsten Falle

400,000 Mark.

Specielle Aufstellung aller 47.600 Gewinne und 1 Prämie:

1 Prämie	à 250,000	=	250,000
1 Gewinn	à 150,000	=	150,000
1 "	à 100,000	=	100,000
1 "	à 60,000	=	60,000
1 "	à 50,000	=	50,000
2 Gewinne	à 40,000	=	80,000
3 "	à 30,000	=	90,000
4 "	à 25,000	=	100,000
2 "	à 20,000	=	40,000
2 "	à 15,000	=	30,000
1 Gewinn	à 12,000	=	12,000
24 Gewinne	à 10,000	=	240,000
3 "	à 8,000	=	24,000
3 "	à 6,000	=	18,000
54 "	à 5,000	=	270,000
5 "	à 4,000	=	20,000
108 "	à 3,000	=	324,000
264 "	à 2,000	=	528,000
10 "	à 1,500	=	15,000
3 "	à 1,200	=	3,600
530 "	à 1,000	=	530,000
1078 "	à 500	=	539,500
101 "	à 300	=	30,300
25 "	à 250	=	6,250
85 "	à 200	=	17,000
100 "	à 150	=	15,000
27069 "	à 145	=	3,925,005
2400 "	à 124	=	297,600
15725 "	à 100, 94, 67, 50, 40, 20 M.	=	

Alle diese Gewinne betragen zusammen **8.634,275 Mark**

und werden in 7 Abtheilungen ausgelost. Gegen Einzahlung des Betrages in österr. Banknoten oder Postmarken, oder auch per Postanweisung von

ö. W. fl. **3,50** fr. für 1/1 Originallos
" " **1,75** " " 1/2 " "
" " **0,90** " " 1/4 " "

verleihen wir diese Originallose für die erste Abtheilung sofort an die Befeller und fügen jeder Los-Sendung den ausführlichen Plan bei. Nach der Ziehung empfängt jeder Teilnehmer sofort die amtliche Ziehungsliste, ebenso kann sofort über die gewonnenen Gelder disponirt werden. — Wir waren schon oft in der angenehmen Lage, in Oesterreich die größten Gewinne auszulosten. In der kürzlich beendeten Lotterie zahlten wir unter andern

M. 150,000 auf Nr. **46992**,
M. 40,000 auf Nr. **65351**,
M. 30,000 auf Nr. **61038**.

Man biete dem Glücke die Hand!

Tausende werden oft an gewagten Unternehmungen gehindert; hier ist durch das **Rifico** eines kleinen Betrages Gelegenheit geboten, plötzlich großes Capital zu erreichen. Man beliebe die Bestellungen direct zu adressiren an

Isenthal & Comp.,
Bankgeschäft,
Hamburg (etabliert 1825).

Reihenfolge der Auslosungen:
1. Abtheilung 4000 Gewinne mit 116,000 M., 2. Abtheilung 4000 Gewinne mit 210,620 M., 3. Abtheilung 4000 Gewinne mit 331,150 M., 4. Abtheilung 4000 Gewinne mit 452,100 M., 5. Abth. 2500 Gew. mit 415,600 M., 6. Abth. 1500 Gew. mit 351,655 M., 7. Abtheilung 27,600 Gewinne und 1 Prämie mit 6,757,150 Mark. (378) 5